

Vernehmung des Walter LEONHARDT, am 6. Februar 1948  
 durch Hr. Alfred H. E i b n u , vormittags.  
 Weitere Anwesende: Annelie Aigner, German Court Reporter.

Institut f. Zeitgeschichte  
 München  
 ARCHIV

1948/56

- F.: Herr Leonhardt, wollen Sie sich bitte erheben und mir mit erhobener rechten Hand die Eidesformel nachsprechen?
- "Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die Angaben, die ich im Laufe meiner Vernehmung machen werde, nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit gemäss machen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe."
- A.: (Herr Leonhardt spricht die Eidesformel nach.)
- F.: Werden Sie nun bitte Ihre Personalien und berufliche Daten angeben?
- A.: Ich heisse Walter Leonhardt, s. Zt. wohnhaft Frankfurt/Main, Hugelstrasse 117 bei Nass, geb. 18.7.1912 in Gonsenheim/Mainz. Ich habe als Elektromonteur gelernt von 1927 - 30, dann war ich längere Zeit arbeitslos. Anschliessend arbeitete ich in der Markthalle bei Paul SCHAFFNER, 1935 - 40 war ich in Haft, 1940 - 43 Angestellter der Firma Hugo LEONHARDT, vertreten durch Firma Paul WESYPAL. Ungefähr 1. Februar 1943 bis August arbeitete ich bei Degesch, dann fuer ungefähr 1/2 Jahr bei Heli und ging dann zurueck zu Degesch.
- F.: Was fuer eine Taetigkeit hatten Sie bei Degesch, bzw. Heli, gehabt?
- A.: Ich war Durchgasungstechniker bis August, dann bekam ich meine Konzession als Durchgasungsmeister.
- F.: Sind Sie bei Ihrer Taetigkeit als Durchgasungsmeister auch in Konzentrationslager gekommen?
- A.: Nein.
- F.: Haben Sie von Herrn WUESTINGER, der der Haupttechniker war in Gaskammerangelegenheiten, etwas ueber die Taetigkeit der Degesch, bzw. Heli, in Konzentrationslagern gehoert?
- A.: Ja. WUESTINGER war wiederholt in Buchenwald, das ist mir bekannt.
- F.: Hat er irgendetwas berichtet?
- A.: Nichts. Ich war aber selbst einmal daran interessiert, nach Buchenwald zu kommen, es wurde mir aber abgelehnt von Herrn WUESTINGER.
- F.: Kon Ihnen das verdachtigt vor?
- A.: Vermutlich auf Grund meiner Vorstrafe.
- F.: Haben Sie etwas davon gehoert, dass die Degesch, bzw. Heli, Gaskammern an KZs. geliefert hat?
- A.: Ja, Entlausungsanlagen.
- F.: An welche KZs.?
- A.: Sachsenhausen und Buchenwald.
- F.: War nicht die Rede von Auschwitz?
- A.: Das wuesste ich nicht.
- F.: Haben Sie jemals Herrn SEUPSEKYY kennen gelernt?

- A.: Ja, in Lins.
- F.: Hat Herr SUMPSTEKY Ihnen irgendwelche Bilder gezeigt?
- A.: Nein. Ich habe mir lediglich damals mal eine Dose Zyklon ausleihen müssen, um eine Anlage zu überprüfen.
- F.: Haben Sie eine Möglichkeit gehabt, Mehreres ueber die Geschaeft-  
von Dr. PETERS zu erfahren?
- A.: Ich stand mit Dr. PETERS persoenlich sehr gut, aber in die geschaeft-  
lichen Angelegenheiten hatte ich weniger Einblick. Ich weiss wohl,  
dass er eine wichtige Position hatte und immer nach Berlin gefahren  
ist zu Besprechungen mit der SS, aber ueber die Ergebnishaube ich  
nichts erfahren.
- F.: Sie haben 1945 einen Streit mit Dr. PETERS gehabt. Das war wohl in  
Eugenborn?
- A.: Ja.
- F.: Nach der Aktennotiz, die mir hier vorliegt, haben Sie eine Reihe von  
Behauptungen geruechtweise verbreitet. Sie haben u.a. erkluert,  
dass der Prokurist Dr. RASCH geknuedigt werden musste, weil er den  
Kof gegeben hat, die Konzentrationslager der SS mit Blausaure zum  
Zwecke der Menschentuetung zu beliefern.
- A.: Ja, das hatte ich zu Dr. PETERS gesagt.
- F.: Wieso hatten Sie Grund, das zu sagen?
- A.: Weil kurz vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen in Friedberg  
die Rede davon war, dass Dr. RASCH Zyklon auch in grosseren Dosen  
an die KZs. liefern wollte.
- F.: Wollte, oder auch geliefert hat?
- A.: Wollte, und Frau ENICH mir andeutungsweise sagte, sie habe das immer  
unterdrueckt und zu verhindern gesucht.
- F.: Hat sie eine Begrueendung dafuer gegeben, dass sie das verhindern wollte?
- A.: Aus ihren vielzuegenden Achselzuecken war zu entnehmen, dass es fuer  
keinen guten Zweck war.
- F.: Danach musste also Frau ENICH ueber die Absichten von Dr. RASCH schon  
vor der Kapitulation orientiert gewesen sein?
- A.: Ja.
- F.: Wissen Sie, ob sie darueber mit Dr. RASCH und Dr. PETERS gesprochen hat?  
Erinnern Sie sich irgendwelcher Auseinandersetzungen?
- A.: Das kann ich nicht sagen, aber zwischen Frau ENICH und Dr. RASCH war  
immer ein gespanntes Verhaeltnis.
- F.: Diese Lieferungen sind ja schon Anfang 1945 gewesen.
- A.: Das weiss ich nicht.
- F.: Was verstehen Sie unter grossen Dosen Zyklon?
- A.: Das sind die 500 - 1 000 g Dosen.
- F.: Warum nehmen Sie nun an, dass 500 - 1 000 g Dosen nur zu einem illega-  
len Zweck verwendet werden konnten?
- A.: Weil unsere Entlausungsanlagen nur fuer 100 - 200 g Dosen vorgesehen

waren.

F.: Wollen Sie das mal genau erklären?

A.: Eine grössere Dose als 200 g ist unmöglich mit der mechanischen Einrichtung zu öffnen, da der Durchmesser der Dosen zu gross ist, und dieselben daher nicht in den Vierwegeschalter eingesetzt werden können.

F.: Könnte denn ein anderer Öffner angewandt werden?

A.: Man kann einen Spezialöffner, wie man ihn bei Puhlen- und Kasernendurchgasungen hat, verwenden, jedoch wurden derartige Dosen sonst nur bei Barackendurchgasungen noch angewandt.

F.: Sie wussten also, dass in Buchenwald nur die Normalgaskammer von 10 m<sup>3</sup> Grösse aufgestellt war und fuer diese Normalgaskammer eine Lieferung grösserer Dosen als 200 g nicht notwendig war?

A.: Ja. Grössere Dosen konnte man gar nicht damit öffnen, sie mussten also fuer grössere Durchgasungen sein.

F.: Was macht Sie nun so sicher, dass Frau ENICH ueber die illegale Verwendung gewusst haben muss?

A.: Weil sie mir sagte: "Ich habe es ja immer wieder unterdrueckt."

F.: Sie koennen also sagen, dass jedem Fachmann, der mit diesen Durchgasungen zu tun hatte, etwas auffallen musste, wenn grössere Dosen geliefert wurden?

A.: Vorausgesetzt natuerlich, wenn nicht bekannt war, dass eine ausgesprochene Barackendurchgasung in dem Lager stattfand, was aber durch uns gemacht werden musste.

F.: Warum?

A.: Weil wir die Konzession hatten.

F.: Und was war mit der SS?

A.: Richtig, die SS hatte ja auch die Konzession.

F.: Ihr Eindruck war, dass schon die Grösse der Dose die Leute aufmerksam gemacht hat?

A.: Ja.

F.: Wissen Sie auch, dass Zyklon ohne Reinstoff nach Auschwitz geliefert worden ist?

A.: Das ist mir nicht bekannt.

F.: Was wurden Sie als Fachmann dazu sagen, dass reinstoffloses Zyklon ausgerechnet an ein KZ geliefert wurde?

A.: Das ist ein grosser Leichtsinns.

F.: Waere das nicht gegen die gesetzlichen Bestimmungen gewesen?

A.: Ja, denn Reizgas muss da sein.

F.: Wenn Sie gewusst haetten, dass reinstoffloses Zyklon nach Auschwitz geschickt wurde und fuer den normalen Verbrauch das reguläre Zyklon geliefert wurde, waere Ihnen ein Verdacht gekommen?

A.: Ob mir damals ein Verdacht gekommen waere, kann ich jetzt wirklich nicht sagen. Ich haette mir jedenfalls Gedanken gemacht, warum kommt reinstoffloses Gas ueberhaupt heraus.

- F.: Was wissen Sie ueber die Aktivitaet von Dr. RASCH?
- A.: Er hat hauptsaechlich mit Behoerden gearbeitet, hat Durchfuhrungsauftraege fuer Wehrmacht und Partei durchgefuehrt. Ueber die Ergebnisse seiner Arbeiten ist mir nichts bekannt.
- F.: Dr. RASCH ist viel gereist und war 1940 in Auschwitz.
- A.: Das weisse ich nicht.
- F.: Er war also zu einer Zeit da, wo 10000 Menschen am Tag vergast wurden mit Zyklon.
- A.: Ich glaube, das war fuer den Statisten Dr. RASCH ein Hochgenuss.
- F.: Nehmen Sie an, dass es ihm bekannt gewesen ist, dass dort Menschen vergast wurden?
- A.: Ja. Dr. RASCH war Pur-Nationalsozialist, was die Partei sagte, hat er getan, sein Geltungsdrang kannte keine Grenzen. Er hat auch in Frankfurt bei den Luftangriffen staendig darnach getrachtet, das Verdienstkreuz zu bekommen, ebenso Dr. PETERS.
- F.: Haben Sie Aeusserungen von PETERS gehoert ueber Lieferungen an KZs.?
- A.: Ich habe PETERS noch einige Tage, bevor die Amerikaner einmarschierten, gesprochen. Er liess sich ploetzlich einen Vollbart wachsen und ich fragte ihn, warum er das tate. Darauf sagte er mir: Man hat ja auch so seine Feinde in diesen Kreisen. Wir kamen dann anschliessend ins Gespraech ueber die Bemerkungen von Frau HUGH ueber die Absichten der Belieferung von KZs. mit grossen Dosen, und ich fragte ihn, was denn nun das Bekanntwerden unter Umstaenden fuer Folgen haben koennte. Ueber diese Wendung meines Gespraeches war er anfaenglich etwas stutzig und versuchte, meiner Ansicht nach, den Anschein zu erwecken, als waere ihm die Sache neu. Jedoch aus dem weiteren Gespraech wurde es mir klar, dass PETERS ueber diese Vorgaenge orientiert war. Er sagte auch noch: Was mal war, war, reden wir nicht mehr davon.
- F.: Hat er etwas ueber Auschwitz gesagt?
- A.: Nein. Das ist ueberhaupt nicht als direktes Lager genannt worden, nur immer im Zusammenhang mit Konzentrationslagern.
- F.: Wer war im Kreise von PETERS besonders orientiert?
- A.: In erster Linie Herr WUESTINGER, Dr. RASCH, Herr AMEND. AMEND hatte ja mehr das kaufmaennische Gebiet.
- F.: Dr. RAUSCHER?
- A.: Dr. RAUSCHER war zur damaligen Zeit noch nicht dagewesen.
- F.: Und Fr. GOEBEL?
- A.: Fraulein GOEBEL in erster Linie. Sie war ja seine Hauptvertrauensperson. Zur Zeit ist sie Sekretuerin bei der Spruchkammer.
- F.: Sie nehmen an, dass Fraulein GOEBEL ueber alle Lieferungen an KZs. und ueber alle Aktionen von PETERS orientiert war?
- A.: Ja. Ich habe vor einiger Zeit Fraulein GOEBEL gesprochen und fragte sie, wie es mit Dr. PETERS' Spruchkammersache jetzt geht. Sie sagte, es steht ganz guenstig, es sei anzunehmen, dass er in die Gruppe der Mitlaeufer allerhoechstens kommt.
- F.: Er hat Sie Buchthuesler in Busenborn genannt?
- A.: Ja. Ich weisse, dass es nur deshalb war, um mich zum Schweigen ueber seine Zyklonlieferungen an KZs. zu bringen und meine Glaubwuerdigkeit zu untergraben.

- F.: Das waren Leute im Kreise von PETERS, die informiert waren ueber seine Aktivitaet. Kennen Sie Herrn KAUFMANN?
- A.: Herrn KAUFMANN, ja.
- F.: Herr KAUFMANN hat uns ersuehlt, dass Geruechte herausgingen, dass auch L-Gas geliefert wurde. Haben Sie jemals davon gehoert?
- A.: Nein.
- F.: Daraufhin hat Herr KAUFMANN Herrn Dr. PETERS darueber informiert, und wohl auch Herrn SCHLOSSER, und darauf aufmerksam gemacht, dass es doch wohl besser waere, von der SS eine Bescheinigung zu bekommen, wofuer das Zyklon verwendet wurde. Haben Sie irgendetwas darueber gehoert?
- A.: Nein.
- F.: Was wissen Sie ueber die Beziehung von Dr. PETERS zu dem Direktorium der Degesch? Z.B. Direktor HANN, von IG Farben. Sie wissen nichts ueber diese Beziehungen?
- A.: Mir ist nur bekannt, dass er in Hoechst mit einem Direktor sehr gut bekannt war. Direkt nach dem Minsersch ist PETERS noch mal mit mir nach Hoechst gefahren, da wir die IG schon besetzt, und hat sich noch 200 l Gix besorgt indem er sagte, er kaeme im Auftrag des Kommandanten der Stadt Friedberg.
- F.: Wen hat er dort gesehen in Hoechst, einen der leitenden Herren?
- A.: Ich kann es wirklich nicht mehr sagen. Mit den 200 l Gix hat er ja heute seine Existenz gegrueendet.
- F.: Wissen Sie, ob er noch irgendwelche Akten verborgen hat?
- A.: Die Akten hat er verbrannt, das war seine Hauptbeschaeftigung in den letzten Tagen in Friedberg. Er hat auch Akten vergraben gehabt in Rosenborn. Das war ein Ausweis der Organisation Todt oder Speer und sein Parteibuch, usw.
- F.: Wissen Sie, was da sonst noch drinnen war?
- A.: Nein, das weisse ich nicht; wie er sagte, war auch ein Patent oder eine Erfindung von ihm dabei.
- F.: Sie wissen nicht, wo das jetzt ist?
- A.: Nein, das kann ich nicht sagen.
- F.: Wer nicht eine Verwandte von Ihnen bei PETERS im Haus beschaeftigt?
- A.: Das war eine Schulfreundin meiner Frau, Harsi BAACK. Sie ist zu erreichen in Doernighelm am Main, Bahnhofstrasse.
- F.: Glauben Sie, dass sie irgendwelche Information hat oder geben koennte?
- A.: Ich glaube ja. Sie ist jahrelang im Hause PETERS' gewesen und hat die ganze Entwicklung miterlebt.
- F.: Kennen Sie Dr. PETERS' Vater?
- A.: Ja.
- F.: Glauben Sie, dass er informiert war ueber alles?
- A.: Ja. Sein Name ist Gustav PETERS.
- F.: Kennen Sie einen Dr. STAECKER, der die Abteilung in Prag hatte?

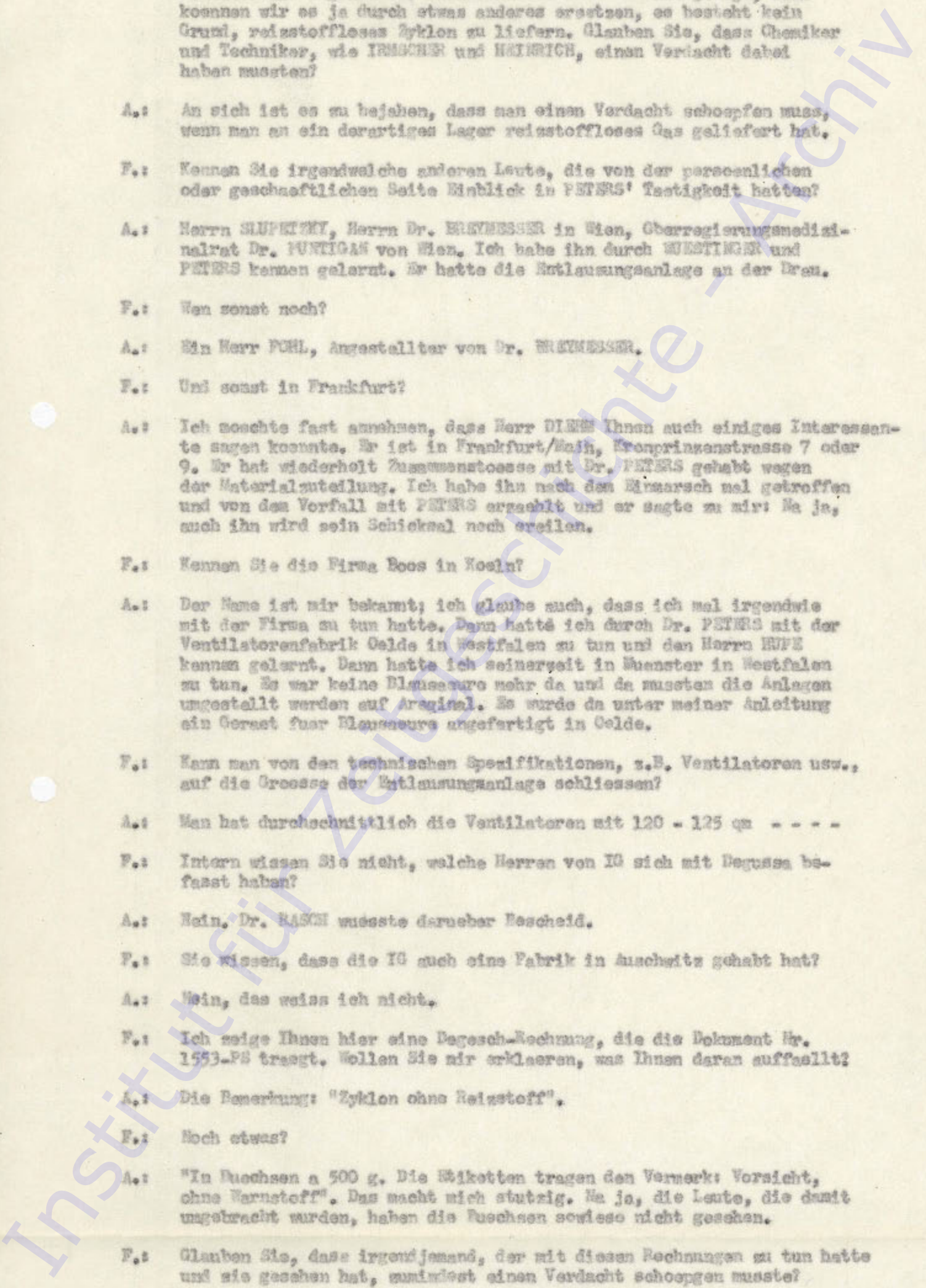
- A.: Den Namen habe ich gehoert, aber persoenlich kenne ich ihn nicht. Nachdem PETERS mich in Eisenhorn geschlagen hat, habe ich mich natuerlich sofort bei der Firma Degussa beschwert und bei Herrn Dr. SCHERF wurde auf Grund dieser Auseinandersetzung mit Dr. PETERS ein Protokoll aufgenommen, wo er mir als Einleitung sagte, ich sollte mit meinen Aussagen ausserst vorsichtig sein, sonst koennte ich sehr schnell wieder in einer Strafanstalt sein.
- F.: Warum, denken Sie, hat Herr SCHERF Ihnen gedroht?
- A.: Um mich mundtot zu machen. Damit nicht publik wird, dass es in der Degesch Leute gab, die ueber diese Sachen orientiert waren. Frau ENICH wurde damals auch vernommen. Alles, was ich zu Dr. PETERS gesagt hatte, habe ich auch da wiederholt.
- F.: Wenn Dr. SCHERF dieses Protokoll hat, kann er dann mit gutem Gewissen behaupten, dass die Degesch ein einwandfreier Betrieb war?
- A.: Nachdem ich das Protokoll unterschrieben hatte, bin ich mit dem Gefuehl zur Tuere hinausgegangen, hier bist du uebers Ohr gehauen worden. Es steht alles drinnen, aber die Sache mit den Konzentrationslagern und Frau ENICH ist in einem anderen Lichte geschildert worden.
- F.: Wollen Sie sich einmal die Aktennotiz ansehen, die Dr. PETERS am 21. August 1945 angefertigt hat und die von Frau ENICH gesehen und unterzeichnet wurde? Was ist Ihre Einstellung zur Richtigkeit dieser Aktennotiz?
- A.: Die ersten drei Paragraphen entsprechen den Tatsachen. Die dann folgende Erklaerung von Frau ENICH ist insofern nicht korrekt, als ich darauf bestohe, dass Frau ENICH zu mir sagte, dass sie das Gas aus den obengenannten Gruenden nicht verschickte, da sie es nicht fuer legal empfand. Wenn ich nicht irre, ist eine Notiz, die ich in einem gewissen Druck bei Dr. SCHERF abgegeben habe, auch so verfasst worden, wie die von Herrn PETERS.
- F.: Was sagen Sie zu dem letzten Absatz ueber die Pensionierung von Herrn RASCH?
- A.: Das glaube ich auf keinen Fall. Fuer die Entlassung von Dr. RASCH muessen andere Motive vorhanden gewesen sein.
- F.: Ich moechte nun von Ihnen noch einmal ganz genau geschildert haben, was in den Duero von Dr. SCHERF vorgefallen ist!
- A.: Das war am 12. August 1945. Etwa 2 - 3 Tage nach der Auseinandersetzung mit Dr. PETERS in Eisenhorn fuhr ich nach Frankfurt und meldete diesen Vorfall bei der Degussa, bei Dr. SCHERF, denn er war ja der Rechtsberater der Degussa.
- F.: Warum sind Sie zur Degussa gegangen?
- A.: 1. habe ich meine Entlassung als nicht begruendet angesehen - die Parteigenossen blieben drinnen und ich als Nichtpartei-genosse wurde entlassen - 2. um eine gewisse Genehmigung zu bekommen, dass sie PETERS auch mal von einer anderen Seite zu sehen bekommen.
- F.: Sind Sie dann gleich zu SCHERF gefuehrt worden?
- A.: Ich habe noch einige Zeit draussen warten muessen. Frau ENICH und ich wurden dann zu Dr. SCHERF gerufen. Dr. SCHERF sagte mir, ich sollte mit meinen Aussagen recht vorsichtig sein, sonst koennte ich mich einschneidender grossen Strafe gewertig machen. Ich wuerde die Firma Degesch dadurch in ein Licht bringen, das nicht gerade gut waere. Er hat sich natuerlich anschliessend in ganz kameradschaftlicher Weise mit mir darueber unterhalten und versucht, die Sache klarrustellen und es sollten von meiner Seite die Anschuldigungen gegen Dr. PETERS und Dr. RASCH zurueckgenommen werden, so, als wenn es

auf ein Mißverständnis zurückzuführen waren.

- F.: Sie hatten also den Eindruck, dass Dr. SCHERF nicht so interessiert war an der Erforschung der reinen Wahrheit?
- A.: Nein, er hat meiner Ansicht nach nur die Interessen von PETERS und der Firma Degesch vertreten.
- F.: Was ist dann am Ende passiert?
- A.: Am Ende wurde das ganze Gespräch protokollarisch festgelegt.
- F.: Wie hat Dr. SCHERF die Abfassung eines Protokollens begründet?
- A.: Er sagte: Ich möchte eine Aktennotiz haben fuer alle Faelle, falls von der amerikanischen Behoerde die Sprache darauf kommen sollte. Dann wollte er sagen, der Herr Leonhardt hat seine Sachen bereits zurueckgezogen.
- F.: Haben Sie in dem Protokoll etwas zurueckgenommen?
- A.: Ob ich diese Aeusserungen zurueckgenommen habe, das kann ich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen.
- F.: Koennen Sie sagen, dass Sie dieses Protokoll als nicht gueltig ansehen, weil Sie sich durch die einleitenden Bemerkungen mit einem gewissen Gefuehl der Bedrohung einschuschtern liessen und Sie stehen vollkommen zu Ihren urspruenglichen Behauptungen und dazu, was Sie mir heute gesagt haben?
- A.: Ja, voll und ganz.
- F.: Siez wurden das auch eventuell vor Gericht aussagen?
- A.: Ja, jederzeit. - Herr SCHERF hat, nach meiner Ansicht, das Protokoll nur verfasst, da er eine schriftliche Unterlage haben wollte, im Falle einer Rueckfrage von Seiten der amerikanischen Behoerde in Oedern, wo ich seinerzeit die Anzeige gegen Dr. PETERS machte.
- F.: Haben Sie einmal ganz allgemein Geruechte gehoert, dass Leute vergast wurden?
- A.: Als man Bismarck der amerikanischen Truppen nicht, bzw., bis zu dem Zeitpunkt, wo Frau ENICH mir im Januar oder Februar 1945 andeutungsweise sagte, dass sie die Sache immer unterdrueckt habe.
- F.: Wer von den Durchgasungstechnikern und -meistern ist in ein Konzentrationslager gegangen?
- A.: Soviel ich weiss, nur Herr WUESTINER. Ein Herr SCHNEIDER - er ist inzwischen verstorben - war auch wiederholt in Auschwitz gewesen.
- F.: Kennen Sie Dr. HEINRICH?
- A.: Ja.
- F.: Kennen Sie Herrn IRMSCHER?
- A.: Wie ich hoerte, ist er auch verschiedentlich in KZ Sachsenhausen und Buchenwald gewesen.
- F.: Wo wohnt er jetzt?
- A.: Er hat in Frankfurt gewohnt, ich weiss aber nicht, wo er sich jetzt aufhaelt.
- F.: IRMSCHER und HEINRICH haben davon gemusst, dass Zyklon ohne Keizstoff hergestellt wurde und PETERS hat es ihnen gegenueber mit Wangel des

Rehmateriale bezugend. Daraufhin hat IRMSCHER ihm gesagt, darn koennen wir es ja durch etwas anderes ersetzen, es besteht kein Grund, reizstoffloses Zyklon zu liefern. Glauben Sie, dass Chemiker und Techniker, wie IRMSCHER und HEINRICH, einen Verdacht dabei haben mussten?

- A.: An sich ist es zu bejahen, dass man einen Verdacht schoepfen muss, wenn man an ein derartiges Lager reizstoffloses Gas geliefert hat.
- F.: Kennen Sie irgendwelche anderen Leute, die von der persoenlichen oder geschaeftlichen Seite Einblick in PETERS' Taetigkeit hatten?
- A.: Herrn SLUPKIN, Herrn Dr. BREYMESSER in Wien, Oeerrregierungsmedizinalrat Dr. FURICAN von Wien. Ich habe ihn durch WUESTINGER und PETERS kennen gelernt. Er hatte die Entlausungsanlage an der Dreu.
- F.: Wen sonst noch?
- A.: Ein Herr FOHL, Angestellter von Dr. BREYMESSER.
- F.: Und sonst in Frankfurt?
- A.: Ich moechte fast annehmen, dass Herr DIEM Ihnen auch einiges Interessante sagen koennte. Er ist in Frankfurt/Main, Kronprinzenstrasse 7 oder 9. Er hat wiederholt Zusammenstoesse mit Dr. PETERS gehabt wegen der Materialzufuehrung. Ich habe ihn nach dem Einmarsch mal getroffen und von dem Vorfall mit PETERS erzaehlt und er sagte zu mir: Na ja, auch ihm wird sein Schicksal noch ereilen.
- F.: Kennen Sie die Firma Boos in Koeln?
- A.: Der Name ist mir bekannt; ich glaube auch, dass ich mal irgendwie mit der Firma zu tun hatte. Dann hatte ich durch Dr. PETERS mit der Ventilatorenfabrik Celde in Westfalen zu tun und den Herrn HUFE kennen gelernt. Dann hatte ich seinerzeit in Muenster in Westfalen zu tun. Es war keine Blausaure mehr da und da mussten die Anlagen umgestallt werden auf Areginal. Es wurde da unter meiner Anleitung ein Gerast fuer Blausaure angefertigt in Celde.
- F.: Kann man von den technischen Spezifikationen, z.B. Ventilatoren usw., auf die Grosse der Entlausungsanlage schliessen?
- A.: Man hat durchschnittlich die Ventilatoren mit 120 - 125 qm - - -
- F.: Intern wissen Sie nicht, welche Herren von IG sich mit Degussa befasst haben?
- A.: Nein, Dr. RASCH wuesste darueber Bescheid.
- F.: Sie wissen, dass die IG auch eine Fabrik in Auschwitz gehabt hat?
- A.: Nein, das weiss ich nicht.
- F.: Ich zeige Ihnen hier eine Degesch-Rechnung, die die Dokument Nr. 1553-PS traegt. Wollen Sie mir erklaeern, was Ihnen daran auffaellt?
- A.: Die Bemerkung: "Zyklon ohne Reizstoff".
- F.: Noch etwas?
- A.: "In Ruechsen a 500 g. Die Etiketten tragen den Vermerk: Vorsicht, ohne Vernstoff". Das macht mich stutzig. Na ja, die Leute, die damit umgebracht wurden, haben die Ruechsen sowieso nicht gesehen.
- F.: Glauben Sie, dass irgendjemand, der mit diesen Rechnungen zu tun hatte und sie gesehen hat, zumindest einen Verdacht schoepfen musste?
- A.: Ja.
- F.: Sie haetten, wenn Sie damit zu tun gehabt haetten, Verdacht geschoenft?





A.: Ja, das ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen.

F.: Ich glaube, wir schliessen damit vorläufig. Danke schön.

Ich habe jede der 9 (neun) Seiten meiner Vernehmung vom 6. Februar 1948 sorgfältig durchgelesen, die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet, habe eigenhändig unterschrieben und erkläre hiermit, dass alle meine Angaben der vollen Wahrheit entsprechen.

---

Walter LEONHARDT

---

Alfred H. ELSAU

---

Court Reporter